

# **Heimatbuch 2019**

Aktuelles und Wissenswertes



**Landkreis Rastatt**

**5** Landrat Toni Huber      Editorial

## Aktuelles

**7** Gisela Merklinger      Highlights und Brennpunkte. Das Jahr 2018 im Rückblick

## Jugendkultur, Sport und Schule

**67** Nicole C. Stichling      Saat der Hoffnung keimt in Rastatt auf  
Schüler der Handelslehranstalt engagieren sich  
für Waisenkinder in Kenia

**77** Hans-Peter Hegmann      Antonija Prgomet – Eine Fußballerin aus Rastatt

## Kunst im Landkreis

**83** Sebastian Linkenheil      Der Künstler Mario Grau aus Gernsbach  
„Gefangen in der Kunst“

## Zur Geschichte Mittelbadens

**103** Volker Neuwald      Keiner Ehre wert – Gernsbach arbeitet  
ein dunkles Kapitel seiner Geschichte auf

**111** Dr. Adalbert Metzinger,  
Winfried Wolf      Stanislaw Janaszek – Galgen und KZ – Tragödie einer Liebe

**119** Dr. Johannes Werner      Der Rastatter Hofschreiner Martin Eigler (d. Ä.)  
Zu seinem 250. Todestag

## Kultur, Baukunst und Theater

**125** Nicole C. Stichling      KULT2018: DENKMAL'SCHATZ für Denkmalschutz  
Kulturpreis der TRK fest in mittelbadischer Hand

**133** Jörg Kräuter      Jörg Kräuter, König von Baden – Drei Worte, ein jedes  
voller Glanz und Glorie – Vom Latschari auf den Königsthron

**143** Martin Walter      Das „neue“ Rossi-Haus

## Wirtschaft und Industriekultur

- 151** Ralf Joachim Kraft      Familie Cimino – die wahre Liebe zum italienischen Eis
- 157** Michael Wessel      Der Orient-Express 104 – Das älteste Gaggenauer  
Automobil kehrt zurück zu seinen Wurzeln

## Menschen im Landkreis

- 169** Gisela Merklinger      Landrat Jürgen Bäuerle (Juli 2005 bis April 2019)  
Vorturner, Moderator, Partner und Bürger-Freund
- 175** Martina Holbein      Attila Schumann – ein Vollblutmusiker
- 181** Hans-Peter Hegmann      50 Jahre King Henry – Ein Leben für die Musik

## Bürgerliches Engagement

- 191** Rainer Wollenschneider      Das Cavalier I und der Historische Verein Rastatt
- 199** Cassiopeia, Edgar Fries,      Das HAUS – Eine Rastatter Wohngemeinschaft  
Jürgen Hettel, Klaus Kastner,  
Henning Köpp, Hans-Martin Niess

## Natur und Umwelt

- 215** Patricia Klatt      Das Rastatter Bruch und die Daimler AG  
Geschichte eines Schutzgebietes
- 227** Veronika Gareus-Kugel      Die Wiederentdeckung des Weinanbaus in Weisenbach

## Jubiläen

- 233** Claus Haberecht      PAMINA Rheinpark – Ein naturräumliches Museum  
beidseits des Rheins

## Bücherecke

- 241** Daniel Melcher      Besprechung neu erschienener Bücher

## Anhang

- 253** Autorenverzeichnis
- 255** Inhaltsverzeichnis der Bände 2013 bis 2018

# Familie Cimino – die wahre Liebe zum italienischen Eis

Ralf Joachim Kraft

*Carmelo und  
Salvatore Cimino  
(im Eiswagen).*

Foto: Firma GELATOP

Was wäre ein heißer Sommer ohne frostige Genüsse, die zartschmelzen und auf der Zunge zergehen? Was wäre Deutschland ohne italienische Eisspezialitäten – und ohne all jene, bei denen die Liebe zum Eis nicht nur einen Sommer lang hält, sondern ein Leben lang? So wie bei der italienischen Eismacher-Familie Cimino, die vor Jahrzehnten in der Region Wurzeln geschlagen hat, in ihren Eiscafés im Landkreis Rastatt die leckersten Kreationen aus eigener Herstellung serviert und die gastronomische Landschaft Mittelbadens wesentlich beeinflusst und entscheidend geprägt hat. Der familiäre Zusammenhalt ist bis heute das Erfolgsrezept.

## *Die Anfänge*

Vor bald 60 Jahren kamen sie in den Landkreis, um hier Arbeit und ein neues Zuhause zu finden. Heute sind die Ciminos, die keiner traditionellen italienischen Eismacher-Dynastie entstammen, aus der Region nicht mehr wegzudenken. In ihren Eiscafés ist immer was los und das nicht nur an heißen Sommertagen. Schon ab Februar öffnen sie ihre Pforten und wer in der Hauptsai-



son zur falschen Zeit kommt, findet sich nicht selten in einer langen Warteschlange wieder. Was aber niemanden stört. Denn zu verlockend sind die kalten Genüsse, die die passionierten Eiskreatoren Tag für Tag aufs Neue zaubern. Ihrem Einfallsreichtum sind beim Zubereiten der teils preisgekrönten Schleckereien, die nach eigenen, immer weiter verfeinerten Geheimrezepten hergestellt werden, kaum Grenzen gesetzt. Neben den beliebten traditionellen Eissorten haben die experimentierfreudigen Eismacher längst auch extravagante, exotische, vegane, gluten- und lactosefreie Eissorten im Angebot. „Die einen kreieren im Eislabor ausgefallene Sorten und stellen ihre Künste gerne bei Meisterschaften unter Beweis. Die anderen frönen ihrer Lust am Ausprobieren lieber abseits der Öffentlichkeit“, erzählt Mariella Cimino bei einem Ortstermin in ihrem Eiscafé in Bietigheim. Mit am Tisch sitzen ihr 79-jähriger Vater Salvatore, ihr Bruder Giuseppe, Inhaber des Eiscafés Isola in Sandweier, und dessen aus Polen stammende Ehefrau Katarzyna, die – wenn sie nicht gerade ihren Mann bei der Arbeit unterstützt – bei der VHS im Landkreis arbeitet. Die Geschichte, die sie

zu erzählen haben, handelt von einer besonderen Familie, die etwas ganz Wesentliches eint – nämlich ihre wahre Berufung, ihre „Liebe zum Eis“. Alles was sie herstellen und verkaufen, machen die Cimos, deren „Eismacher“-Historie bis in die 1960er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückreicht, „Per l’amore del gelato“, wie Katarzyna Cimino betont. Die „Liebesgeschichte“ begann am 3. Oktober 1960, als Salvatore Cimino, der älteste von sechs Cimino-Brüdern aus dem kleinen Ort Grotte in Sizilien, am Rastatter Bahnhof ankam. Er entstammte einer Bauernfamilie. Nur einen Koffer aus Karton, viel Hoffnung auf ein besseres Morgen und nicht viel Ahnung von seiner neuen Heimat Deutschland hatte der damals 20-Jährige mitgebracht. Wie viele andere Italiener in jenen Jahren hatte er sich damals einfach auf den Weg in den Norden gemacht. Mit der Anwerbung italienischer Arbeiter durch die deutsche Regierung im

Zuge des ersten Anwerbeabkommens kamen ab 1955 rund zwei Millionen Italiener aus allen Regionen des Landes nach Deutschland. Der sichere und im Vergleich zur Heimat höhere Lohn lockte die Italiener ab 1959 auch in den Landkreis Rastatt. Viele arbeiteten zunächst in den Industriebetrieben; die ersten Arbeitsverträge waren befristet „und wurden jährlich verlängert“, erzählt Salvatore Cimino, dem es gelang, seine jüngeren Geschwister davon zu überzeugen, den gleichen Weg einzuschlagen und nach Deutschland zu kommen. „Als ich meine Heimat damals verließ, hatten viele Sizilianer keine Arbeit. Ich war jung und wollte weg“, erzählt der 79-Jährige, der ab seinem zwölften Lebensjahr in der Landwirtschaft tätig war. Zuerst landete er in Frankreich, wo er einen Monat lang als Saisonarbeiter bei der Traubenernte half. „Das war aber nicht das, was ich wollte. Sonst hätte ich ja auch auf Sizilien bleiben



*Familie Cimino  
in den 1960er  
Jahren.*

Foto: Privat

# Der Orient-Express 104

## Das älteste Gaggenauer Automobil kehrt zurück zu seinen Wurzeln

Michael Wessel

*2018 konnte das Unimog-Museum Gaggenau das älteste Fahrzeug aus Gaggenauer Produktion, einen sogenannten Orient-Express, Baujahr 1897, in England erwerben. Sein Weg zurück zu den Wurzeln war von sehr vielen Zufällen begleitet. Die Rettung dieses einmaligen Kulturguts ist Peter A. Moffat und Ron Mellowship zu verdanken.*

**P**eter Moffat, ein engagierter Oldtimer-Kenner, Mitglied sowohl der honorigen britischen Oldtimer-Vereinigung Vintage Motor Cycle Club (VMCC) als auch des Veteran Car Club (VCC), erlebte etwas, wovon viele Liebhaber historischer Fahrzeuge ansonsten nur träumen: Er entdeckte in einer alten Mühle zerstreut die Teile eines über hundert Jahre alten Automobils, das sich später als Gaggenauer Orient-Express aus dem Jahr 1897 herausstellte. Und das entwickelte sich so:

Bei einer von der Abteilung Wales Südwest des VMCC organisierten Ausfahrt in der Grafschaft Pembrokeshire im Jahr 1989 beobachtet Peter Moffat bei einem Zwischenstopp in der Stadt Tenby, dass ein ihm bestens bekannter Vizepräsident des Clubs aus seinem Van Teile auslud, um sie zu seinem Verkaufsstand zu bringen. Während der Verkäufer vermutete, dass es sich um Kettenräder einer alten Landmaschine handelte, erkannte Peter, dass sie von einem sehr alten Automobil stammen mussten. Peter kaufte die Teile und bat um Informationen, woher sie denn stammten. Er erhielt lediglich den Hinweis, dass sie aus einer alten

Sägemühle kamen und dass der Kontakt zum früheren Eigentümer, dem Sohn des Müllers, nur über dessen Nefen möglich sei.

*Bergung des  
Tanks durch Peter  
Moffat (rechts)  
im Beisein von  
Glanville  
Thomas*

Foto: Sammlung  
Ron Mellowship





Viele noch erhaltene Briefe zeugen davon, dass es mehrerer Anläufe und viel Diplomatie bedurfte, um endlich einen Termin vor Ort zu bekommen, denn Glanville Thomas, der Sohn des früheren Mühlenbesitzers, war hochbetagt, gebrechlich und inzwischen etwas menschenfeindlich. Die Beharrlichkeit von Peter Moffat sollte sich aber auszahlen.

Gleich beim ersten Besuch entdeckte Peter weitere Teile des Automobils, das er zunächst für einen Benz-Wagen hielt. Von Glanville Thomas brachte Peter in Erfahrung, dass bereits dessen Vater das Fahrzeug 1916 – also im Ersten Weltkrieg – noch fahrfähig aus zweiter Hand in Newcastle Emlyn erworben hatte. Es war zu diesem Zeitpunkt jedoch längst veraltet und kam daher auch die Jahre davor bereits nicht mehr zum Einsatz. Es gab wohl nur einen Versuch, das Fahrzeug wieder in Betrieb zu nehmen,

der aber nach wenigen hundert Metern endete.

Der Vater betrieb zunächst eine Mühle für Mehl und Futtermittel, die von einem Wasserrad angetrieben wurde. Im Sommer musste die Mühle oft wegen geringem Wasserstand pausieren. So kam man auf die Idee, den Motor des Orient-Express als kleines stationäres Kraftwerk einzusetzen. Und dies bis zum Verkauf der Mühle im Jahr 1925 oder 1926. Vor dem Umzug in ein Haus mit angeschlossener Sägemühle in Nord-Pembrokeshire wurde das Fahrzeug weiter demontiert und die Teile wurden mitgenommen.

Danach fand der Motor des Fahrzeugs gelegentlich als Antrieb des Sägebetriebes Verwendung, bis in einem besonders kalten Winter der Zylinderblock riss. Dieser wurde entsorgt – aber alle anderen Fahrzeugteile blieben zunächst erhalten. Sie waren zu schade, um weggeworfen zu werden.

Da der Müller auch als Handwerker beschäftigt war, erhielten manche Teile jedoch eine neue Funktion. Besonders originell ist das zweite Leben einiger Fahrwerkteile, denn sie wurden als Bewehrung für den Betondeckel einer Senkgrube genutzt. Wegen einer Fehlberechnung kam diese Grube jedoch nie zum Einsatz. Wieder wurden viele Briefe gewechselt, bis Peter die Genehmigung erhielt, die Teile aus dem Deckel wieder mühselig zu befreien.

Ein Wassertank wurde gefunden, und so stellte sich die Frage nach dem zweiten, der auf historischen Abbildungen von Benz-Fahrzeugen zu sehen war. Hierzu erinnerte sich Glanville Thomas, dass dieser etwa 60 Jahre zuvor unterhalb des Küchenfensters etwa einen Meter tief vergraben wurde, um eine Antenne zu erden. Nach weiterem Hin und Her gab er die Genehmigung, den zweiten Tank auszugraben. Zum Vorschein kam ein vollkommen erhaltener Tank mit Originallackierung! Erst



*Suche nach  
Autoteilen im  
Unrat der Mühle*

Foto: Sammlung  
Ron Mellowship

# Landrat Jürgen Bäuerle (Juli 2005 bis April 2019)

Vorturner, Moderator, Partner und Bürger-Freund

Gisela Merklinger

Mitarbeiter und Weggefährten in der Kommunalpolitik staunten über seine Omnipräsenz und auch über seinen Arbeitsstil. Er war nicht nur in allen Sachgebieten der Landkreisverwaltung firm, sondern auch im Bilde über die Lage draußen in der Fläche, über Anliegen der Bevölkerung. Gerne informierte er sich vor Ort über die Entwicklung der Kommunen, die Situation der Kreisschulen, über Probleme, Chancen und Perspektiven der heimischen Wirtschaft oder über den Zustand der Straßen und die Bedürfnisse der sozialen Einrichtungen. In der Tat war das Arbeitspensum von Landrat Jürgen Bäuerle oft so ungewöhnlich groß, dass man sich fragen musste, ob seine Tage länger sind als die von Otto Normalbürger. Eng getaktete Termine, fast nur ausgebuchte Wochenenden, keine Mittagspause, jeden Morgen um spätestens acht Uhr am Schreibtisch und keinen Abend vor acht Uhr zu Hause. Landrat Jürgen Bäuerle lebte vor, dass positiver Stress offenbar jahrelang auszuhalten ist, dass Arbeitsfreude ein Lebenselixier sein kann und dass Selbstdisziplin und strukturiertes Tun die Bewältigung der Aufgabenfülle erleichtert und zum Erfolg führt.



Für die Belegschaft war er ein unermüdlicher, auch bisweilen anstrengender Vorturner und Motivator, für den Kreistag ein Moderator, der es verstand über Parteigrenzen hinweg Konsens zu schaffen, und für die Damen und Herren Bürgermeister ein verständnisvoller Partner. Für die Bevölkerung war er ein bürgernaher Landrat, mit dem man auf Augenhöhe kommunizieren konnte, der Kleintierzuchtvereine, Obst- und Gartenbauvereine, Fußballspiele, Feste, Messen und Märkte besuchte und gerne zur Kirche ging.

Als er am 1. Juli 2005 sein Amt antrat, war er bestens gerüstet. Studium an der





*In seinem ersten Amtsjahr 2006: Landrat Jürgen Bäuerle mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, dem damaligen Ministerpräsidenten Günther Oettinger und dem baden-württembergischen Innenminister Heribert Rech auf dem Baden-Airpark-Gelände.*

Verwaltungsfachhochschule Kehl, 1975 bis 1987 beschäftigt bei der Badischen Gebäudeversicherung Karlsruhe und 1987 bis 1992 beim Rechnungshof des Landes Baden-Württemberg, von 1992 bis 2005 Bürgermeister in Bühlertal und sechs Jahre Vorsitzender der CDU-Fraktion im Kreistag, übernahm er die neue Aufgabe mit Sachverstand, Insider-Wissen und besten Ortskenntnissen. Das neue Landratsamt, das 2008 am Schlossplatz bezogen wurde, an dessen Realisierung er schon als Kreisrat mitgewirkt hatte, sollte nicht nur äußerlich ein modernes, transparentes Dienstleistungsunternehmen sein. Ebenso wichtig war ihm, dass der Betrieb intern funktioniert und floriert. „Kurze Wege – starker Service“, dieser Slogan zur Eröffnung des neuen Dienstgebäudes

wurde auch zum Programm. Auf Bäuerles Initiative startete im Jahr 2006 ein Reformprozess „Landkreisverwaltung 2011“, bei dem alle Aufgaben, Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Services, Bearbeitungszeiten und die Logistik intensiv überprüft wurden. Ein Prozess, der zur rechten Zeit kam, denn kurz zuvor hatte die Verwaltungsreform dem Landratsamt 360 neue Mitarbeiter und elf neue Aufgabenbereiche beschert, die integriert werden mussten. Das Projekt, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitgestalteten, entwickelte sich zu einer Bewegung, die schließlich auch ein Leitbild hervorbrachte, das der Belegschaft Orientierung und Richtschnur für das Verhalten und den Umgang untereinander und mit den Bürgern und Partnern werden sollte.